

2) *Die Partei brachte die Sache ins Rollen*

Und nun stellt euch vor: Im April dieses Jahres traten Genossen einer Brigade der Partei an mich heran: „Kollege Zick, was hältst du eigentlich von der Seifert-Methode?“

Mensch, dachte ich, was wollen die nur von mir. Von diesen ganzen Dingen weiß ich ja gar nicht, was es auf sich hat.

Genau wie meine Brigademitglieder stand ich deshalb den Argumenten der Genossen ablehnend gegenüber.

Aber die Genossen ließen nicht locker, kamen immer wieder und stellten hartnäckig ihre Frage: „Nun, Kollege Zick, . . . ?“ Einmal mußte ich diese Frage ja beantworten und Farbe bekennen.

Nach einigen Wochen, die gar nicht so glatt verliefen (in meinem Kopf wohlgemerkt), begann es bei mir zu dämmern.

. . . Erich Seifert, Seifert-Methode. Verlustzeiten, Wartezeiten . . .

Die wochenlangen Diskussionen mit den Genossen hatten Erfolg. Heute weiß ich: Was die Partei sagt, das stimmt.

Wenn die Partei sagt, nur durch die beständige Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen wir ein besseres Leben, kann der Sozialismus bei uns siegen; so begriff ich nun — die Seifert-Methode ist ein Weg hierfür.

Die Auswirkungen

Sechs Tage lang kontrollierten wir, jeder an seinem Arbeitsplatz - natürlich in allen drei Schichten — unsere Arbeitszeit nach Stückzahl und Ausfallzeit getrennt.

Was kam dabei heraus?

Die Auswertung ergab eine Einsparung von 35 Minuten von der bisherigen Gesamtfertigungszeit von 467 Minuten pro Heckteil.

Durch die Einführung der Seifert-Methode erreichten wir also eine Senkung der Fertigungszeit je Aggregat von 37,8 Minuten. Bereits nach einem Monat konnten wir eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 11% für uns verbuchen.

Na, und in Geld ausgedrückt bringen wir noch bis Jahresende eine Einsparung von 10560 DM. Dadurch, daß wir auch den Verlustzeiten, die unabhängig von uns auftraten, zu Leibe rücken, konnten im August die Wartezeiten schon um 70 Stunden gesenkt werden. Warteten wir früher bei Reparaturen an Schweißgeräten oft 2 Stunden auf den Elektriker, so heute höchstens eine Viertelstunde.

Ab 1. Juli d. J. arbeiten wir nach der neuen Norm, die als TAN anerkannt wurde. Zweimal hatten wir nach diesem Zeitpunkt schon unsere monatliche Lohnabrechnung und -auszahlung und seht: die Piepen stimmen auch weiterhin. All das haben wir erreicht, ohne daß wir körperlich mehr arbeiten mußten, denn wir haben vor allem dazu beigetragen, den Arbeitsablauf zu verbessern.

Unsere Erfahrungen geben wir weiter

Wir sind keine Geheimniskrämer. Es wäre ja auch eine Schande, wenn wir in unseren eigenen Betrieben unsere Erfahrungen aus egoistischen Gründen für uns behielten, In Brigadierberatungen wurden die anderen Brigadiere unserer Abteilung in alle Einzelheiten unserer bisherigen Arbeit eingeweiht. Bei Beratungen in den anderen Abteilungen gebe ich meine Erfahrungen allen Kollegen zum besten.

Jetzt arbeiten bereits zwei weitere Brigaden unserer Abteilung nach der Seifert-Methode und bei einer dritten wird ihre Einführung vorbereitet,

übrigens — unsere Automobilwerker gehen jetzt mächtig ran.

Täglich wird der Kreis unserer Kolleginnen und Kollegen, die nach der Seifert-Methode arbeiten, größer.

Jetzt sind wir schon 700. Allein dadurch ist es möglich, bis zum Jahresende 135 „Wartburg“ zusätzlich produzieren zu können. Das bedeutet doch für uns alle mehr Importe, bedeutet mehr Baumwolle, mehr Kaffee, mehr Kakao, mehr Tee und viele andere Dinge des täglichen Bedarfs.

Euer

Wilhelm Zick